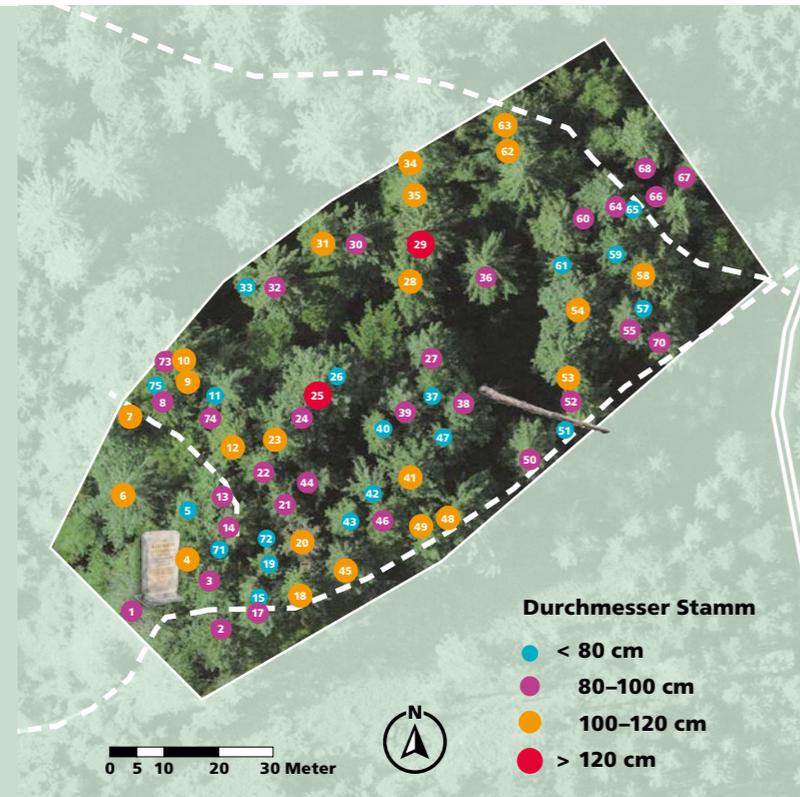


Hier stehen die Douglasien

Auf der Kuppe des Ostermundigenbergs stehen 68 prächtige Douglasien, die 50 Meter hoch in den Himmel ragen.

Angepflanzt wurden sie ums Jahr 1890 vom damaligen Waldbesitzer Rudolf Bill in «streifen-gruppenweiser Mischung mit Buchen, Tannen und Weymouths-Föhren» auf einer Fläche von 70 Aren. Doch als die grosse Schiessanlage im Oberfeld gebaut wurde, enteignete der Staat nur wenige Jahre später (1895/1897) aus Sicherheitsgründen die Nordseite des Ostermundigenbergs und damit auch die Parzelle Bill. Die Douglasien gehören seither dem Kanton Bern.

1982 erklärten die zuständigen Forstleute den damals schon imposanten Douglasienbestand zum «Starkholz-Reservat», wobei nur absterbende Bäume gefällt werden sollten. 2005 kam man auf diesen Beschluss zurück und plante die schrittweise Nutzung der Douglasien.



Zusätzlich zu den 68 Douglasien sind noch einige andere Bäume geschützt (Buche, Lärche, Weymouths-föhre), Inventar Dez. 2021

Die Zukunft der Douglasien

Dass dieser grosse und einzigartige Douglasienbestand eines Tages komplett forstwirtschaftlich genutzt werden könnte, wollte eine Gruppe engagierter Waldfreunde und -freundinnen nicht hinnehmen: Sie startete ein Crowdfunding (Lokalhelden.ch), um dem Kanton Bern alle Douglasien abzukaufen – und sie so weiter wachsen zu lassen!

Und tatsächlich: Mit den Beiträgen von über 130 Spender(inne)n und Sponsor(inn)en konnte dem Kanton der Ertragsausfall erstattet werden. Der Staatsforstbetrieb verzichtet nun auf die forstwirtschaftliche Nutzung dieser 68 Bäume – ausser sie werden krank, vom Blitz getroffen oder vom Sturm geworfen.

So wird hier im Lauf der Jahre eine natürliche und noch imposantere Baumhalle entstehen, ein Natur- und Kulturmonument für die nachfolgenden Generationen, eine Augenweide für Naturfreunde und ein Ort für die Langzeitbeobachtung dieser klimatauglichen Baumart für Forstfachleute und Wissenschaft.

Die Douglasie – was für ein Baum?!

Wälder und Bäume, die heute angepflanzt werden, sollten auch die zukünftigen Klimaverhältnisse ertragen können, doch etliche unserer heimischen Baumarten sind dieser Herausforderung nicht gewachsen. Die Douglasie (benannt nach dem schottischen Botaniker David Douglas) hingegen ist sehr anpassungsfähig und deshalb wieder mehr ins Interesse der Waldbesitzer und -besitzerinnen gerückt.

Vor der Vergletscherung war die Douglasie auch in Europa heimisch. Im 19. Jahrhundert wurde die amerikanische Douglasie in Europa eingeführt. Sie ist bezüglich Standort und Boden wenig anspruchsvoll und resistenter gegen Trockenheit als Buche, Tanne und Fichte. Ausserdem ist sie sturmfest wie Eiche, Lärche und Föhre. Sie verjüngt sich eher spärlich und eignet sich als Beimischung in Laub- und Nadelholzmischbeständen.

In der Schweiz werden keine reinen Douglasienkulturen angelegt. Douglasienholz ist vielseitig verwendbar, ähnlich wie Lärchenholz. Als Alternative für Baumarten, die zunehmend unter Umweltstress leiden, könnte sich die Douglasie also als wichtige Ergänzung für Fichte und Tanne erweisen.



Wie erkenne ich eine Douglasie?

Junge Douglasien erkennt man an der Benadelung rings um den Zweig. Zerreibt man die Nadeln, riechen sie nach Zitronen. Die hängenden Zapfen sind 4 bis 10 cm lang, und die dreispitzigen Deckschuppen ragen auffällig über die Samenschuppen hinaus (Bild 1).

Rehe lieben Douglasien, fressen die jungen Triebe und fegen mit ihrem Geweih die Rinde der feinen Stämmchen weg. Die frisch gepflanzten Douglasien müssen deshalb mit einem Drahtkorb geschützt werden (Bild 2).

Die Rinde der Douglasie ist in der Jugend glatt, olivgrün und mit zahlreichen Harzbeulen versetzt (Bild 3). Die Rinde erwachsener Douglasien ist braun, dick, auffällig tiefrissig und innen ockergelb (Bild 4).

Wie finde ich die Douglasien?





Foto: Markus Belliger

Was hat Karl Albrecht Kasthofer mit den Douglasien zu tun?

Nichts. Zu seinen Lebzeiten war diese Baumart hierzulande noch unbekannt. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts verbreitete sie sich langsam in Europa. Wieso also steht sein Grabstein an diesem Ort?

Der Grabstein wurde bei Aushubarbeiten für einen Erweiterungsbau des EW Bern im Monbijouquartier in der Stadt Bern aufgefunden. Auf der Suche nach einem würdigen Standort entschied sich die damals zuständigen Forstleute für den höchsten Punkt des Ostermundigenbergs am Rande des eindrücklichen Douglasienbestandes. Die Einweihung der Gedenkstätte fand am 10. September 1993 statt, im Rahmen der 150-Jahr-Feier des Schweizerischen Forstvereins SFV, dessen Mitbegründer Kasthofer war. Heute hat sich der SFV bereit erklärt, als Schlichtungsstelle zu walten, sollten in Zukunft Meinungsverschiedenheiten zwischen der Gemeinde Ostermundigen und dem Kanton betreffend notwendiger Massnahmen im Douglasienbestand auftauchen.

Karl Albrecht Kasthofer (1777–1853) war einer der ersten – in Deutschland ausgebildeten – Forstleute in der Schweiz. Nach

seiner Rückkehr nach Bern wurde er 1806 zum Oberförster des Berner Oberlandes gewählt. Seine Wohnung bezog er im Schlossgebäude von Unterseen. Dort unterrichtete er junge Männer in Forst- und Alpwirtschaft. Während dieser Zeit schrieb er sein bekanntestes Werk «Der Lehrer im Walde». Er unternahm zwei ausgedehnte Reisen in den Schweizer Alpen. In seinen Reiseberichten hält er seine Beobachtungen über die Forst- und Alpwirtschaft und die lokale Kultur minutiös fest und vergleicht sie mit den ihm vertrauten Verhältnissen im Berner Oberland. Überall beklagt er die mangelnde Ausbildung der Landbevölkerung. Er erkennt darin den Hauptgrund der weit verbreiteten Armut. Nach seiner Ansicht dürfe der Wald nicht nur Holz produzieren, sondern Beweidung und Streunutzung sollten der Viehwirtschaft dienen und damit die Nahrungsgrundlage der Bergbevölkerung verbessern. 1832 bis 1844 war er Forstmeister des Kantons Bern. Die Bereinigung der Eigentumsverhältnisse war eine wichtige Herausforderung während dieser Zeit. Der ausgedehnte Staatswald wurde verkleinert und dafür von Lasten befreit. Die Nutzungsberechtigten erhielten private Parzellen zugeteilt.



Anlässlich des politischen Umschwungs im Jahre 1830/31 (Regeneration) betrat Kasthofer auch das Feld der Politik. 1831 wurde er Verfassungsrat. Als Vertreter des Oberlands gehörte er dem Grosse Rat an. Von 1837 bis 1843 war er Regierungsrat und Forstmeister in einer Person. Doch statt dass diese Beförderung ihm geholfen hätte, seine forstlichen Absichten besser umzusetzen, verhedderte er sich in ausweglose Grabenkämpfe und machte sich sogar seine besten Freunde zu Feinden. Er wurde als Regierungsrat nicht wiedergewählt und seines Amtes als Forstmeister enthoben. Das Leben Kasthofers endete tragisch. Trotzdem: Dank seinem unermüdlichen Einsatz und grossem Wissen hat er das Fundament gelegt, auf welchem eine moderne schweizerische Forstwirtschaft errichtet werden konnte.

Kasthofer-Grabstein und -Gedenkstätte



Danke für die Unterstützung!

Nebst den privaten Gönnerinnen und Gönnern sowie der Gemeinde Ostermundigen als Trägerschaft und dem Kanton Bern als Waldbesitzer haben folgende Organisationen das Projekt unterstützt:



Hauptsponsor ist die Bernische Kantonalbank.



Die stolzen Douglasien vom Ostermundigenberg
Lassen wir sie wachsen!

Foto: Markus Belliger